Nr. 60. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 4. Februar 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutsche Schiffe und spanische Truppentransporte.

Es ist wohl noch in der Erinnerung, daß vor nicht langer Zeit sehr traurige Berichte über den Rücktransport der spanischen Truppen aus Kuba durch die Presse liefen. Nach diesen Berichten hatten die spanischen Transportdampfer auf der Ueberfahrt ganz ungeheure Verluste, und es wurden Dampfer genannt, die auf 1200 Soldaten 60 bis 70 Todte gehabt hatten. Dieser erschreckende Menschenverlust, daneben wohl aber auch die Unmöglichkeit, die spanische Armee in der erforderlichen kurzen Zeit nach dem Vaterlande auf spanischen Schiffen zurückzubringen, haben dann die spanische Regierung veranlaßt, wegen des Rücktransportes mit dem Norddeutschen Lloyd zu verhandeln, der seine Dampfer „Werra", „Fulda" (diese beiden Schiffe zu je zwei Transporten), „Stuttgart", „München", „Darmstadt", „Habsburg", „Ems" und „Dresden" zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Die jetzt über diese Reisen — mit Ausnahme der beiden letztgenannten Dampfer — vorliegenden Meldungen sind dazu angethan, vom rein menschlichen Standpunkte mit großer Befriedigung zu erfüllen; sie stellen aber außerdem auch unsern deutschen Dampfern, ihren Führern und ihrer Besatzung ein ungemein vortheilhaftes Zeugniß aus, denn nur durch die größte Fürsorge und musterhafte Ordnung im Dienste ist es zu erklären, daß die auf deutschen Dampfern transportirten Truppen so gut wie keine Verluste aufzuweisen haben. Es ist das um so anerkennenswerther, als die Schiffe voll und übervoll beladen waren und durchschnittlich 2200 Soldaten führten. Den größten Transport brachte die auch schon wiederholt zum Transport deutscher Truppen nach China gebrauchte „Darmstadt" mit 168 Offizieren, 130 Unteroffizieren, 2367 Soldaten, im Ganzen 2665 Mann, wobei die deutsche Besatzung des Schiffes natürlich nicht mitgerechnet ist. Im Ganzen wurden von den genannten Schiffen transportirt 1454 Offiziere, 877 Unteroffiziere, 15 720 Soldaten, zusammen 18 211 Köpfe. Durch die beiden hier noch nicht in Betracht gezogenen Dampfer wird sich diese Zahl auf etwa 23 000 erhöhen. Der Gesamtverlust betrug nur 31 Todte und dabei spricht es für die Gleichmäßigkeit des Dienstes, daß die Verlustziffer fast auf allen Fahrten die gleiche war und immer zwischen 2 und 5 betrug. Die Truppen kamen durchweg in höchst erschöpftem Zustande an Bord, und es waren wenige unter ihnen, die nicht am Fieber gelitten hatten. Viele waren schwer krank, so daß die Schiffshospitäler überfüllt waren und besondere Räume dafür eingerichtet werden mußten. Die hauptsächlich vorkommenden Krankheiten waren Malaria, Dysenterie und Lungenentzündungen als Folgen der Klimakrankheiten und der erlittenen Beschwerden. Vom Lande aus war für die ärztliche Behandlung so gut wie nichts gethan, und die gesamte Behandlung fiel den Lloyd-Aerzten zur Last, die in Folge dessen außerordentlich angestrengt wurden. Von dem nothwendig gewordenen Verbrauch an Chinin kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß die „Stuttgart" auf einer einzigen Reise 1500 Gramm aufwenden mußte. Der Fürsorge der Kapitäne und ihrer Offiziere gelang es, unter äußerster Anstrengung der ganzen Besatzung, die Leute in geregelter und sauberer Weise unterzubringen. Mit größtem Nachdruck hielten die Kapitäne darauf, daß während der ganzen Fahrt Ordnung und Sauberkeit aufrecht erhalten wurden, und diesem Bemühen ist neben der hingebenden Thätigkeit der Aerzte wohl die gegen früher so außerordentlich geringe Verlustziffer zuzuschreiben. Bei sonstigen Militärtransporten können die transportirten Mannschaften zu einer Reihe von Dienstleistungen herangezogen werden, hier aber lag die ganze Arbeit auf der deutschen Besatzung, da man es vorwiegend mit kranken und geschwächten Leuten zu thun hatte, die außerdem noch unter einer tiefen moralischen Depression standen. Die spanischen Truppen zeigten viel guten Willen, aber das Können blieb dahinter zurück. In auffallender Weise gewöhnten sie sich im Laufe der Reise an Ordnung und Borddisziplin, und in Folge der besonders kräftigen Verpflegung verbesserte sich auch während der Fahrt der Gesundheitszustand. Klagen über die Spanier werden in keinem der Berichte erhoben, wohl aber konnten die Kapitäne melden, daß Offiziere und Soldaten mit der ihnen zu Theil gewordenen Behandlung durchweg sehr zufrieden waren, eine Zufriedenheit, der durch schmeichelhafte Anerkennungsschreiben Ausdruck gegeben wurde.

Die Vorgänge in Frankreich.

Während die für die Revision des Dreyfus-Prozesses eintretenden Blätter mit aller Bestimmtheit versichern, daß die von der Kriminalkammer des Kassationshofes geführte Untersuchung die völlige Schuldlosigkeit des Kapitäns Dreyfus ergeben habe, vermögen auch die neuboulangistischen Organe nur auf angebliche Unregelmäßigkeiten im Verkehr der Richter mit dem Oberstleutnant Picquart hinzuweisen. Dieser ist vor dem Kassationshofe lediglich als Zeuge vernommen worden, und der Groll der Neu-Boulangisten muß zum Theil auch darauf zurückgeführt werden, daß Picquart bis auf Weiteres der höchst verdächtigen Militärjustiz entzogen worden ist. Die Schuld der französischen Regierung, die in leichtfertiger Weise den zuständigen Richtern die Revisionsangelegenheit entzogen wissen will, wird also dadurch noch erhöht, daß Dreyfus, dessen Unschuld vor der Kriminalkammer des Kassationshofes als erwiesen gilt, nunmehr noch sehr viel längere Zeit auf der Teufelsinsel verbleiben muß. Auch läßt sich bei der Schwäche der Regierung vorhersehen, daß, falls der gesamte Kassationshof zu demselben Ergebnisse wie die Kriminalkammer gelangen sollte, die Anhänger des großen Generalstabes neue Verzögerungsmittel auffinden werden. Dann läßt sich wohl die Deputirtenkammer bestimmen, sich selbst als Untersuchungsausschuß zu konstituiren. Wesentlich für die Verurtheilung des Kapitäns Dreyfus waren die Gutachten der Schreibsachverständigen. Der Schriftsachverständige Charavay, der im Jahr 1894 die Schrift des Borderau für identisch mit derjenigen Dreyfus hielt, „es sei denn, daß dieser einen Doppelgänger hätte", und der 1897 sich weigerte, an den neuen Gutachten theilzunehmen, wenn man ihm nicht auch Schriftproben von der Hand Esterhazys als Vergleichsmaterial gebe, soll nicht nur jüngsthin vor der Strafkammer, sondern auch mehreren Bekannten gegenüber erklärt haben: „Ich habe niemals auf Unfehlbarkeit Anspruch gemacht. Man hat mir 1894 gewisse Dokumente gezeigt, über die ich mein Gutachten abgab. Wenn man mir neue Dokumente zeigt, und wenn diese mein erstes Urtheil umstoßen, so werde ich nicht anstehen, meinen Irrthum zuzugeben. Heute erkläre ich auf Ehre und Gewissen, daß ich meine Konklusionen von 1894 nicht mehr aufrechterhalte, und daß ich erst nach einer neuen Prüfung sie bestätigen oder entkräften könnte." Der „Siecle" führt ferner Gesetzestexte an, die sich auf die Eidleistung der Schriftsachverständigen vor Gericht beziehen. Daraus gelangt er zu der Schlußfolgerung, daß nicht nur das Gutachten von 1894 null und nichtig ist, weil die Sachverständigen Charavay, Pelletier und Teyssonnieres, denen noch Bertillon beigesellt wurde, vor dem Kriegsgericht nicht vereidigt wurden, sondern daß schon deshalb das Urtheil des Kriegsgerichts null und nichtig wäre, wenn es nicht schon wegen der Mittheilung der Dokumente, von denen der Angeklagte und seine Vertheidiger nichts wußten, diesen Charakter hätte. Folglich ist das Urtheil nach dem „Siecle" zweimal hinfällig.

In Paris wächst die Ueberzeugung, der Kammerausschuß werde die Ablehnung des Regierungsantrags beschließen, daher mehren sich die heftigen Angriffe der Antisemiten gegen die Kommission.

Die Kriminalkammer des Kassationshofes vernahm gestern den General Roger.

Die als Zeugen vernommenen Professoren Meyer, Givy und Molinier theilten einem Redakteur des „Temps" mit, sie hätten vor der Kriminalkammer des Kassationshofes auf Grund des Original-Borderaus auf das entschiedenste erklärt, daß das Borderau von der Hand Esterhazys herrühre und daß die Hypothese, es wäre ein Durchpausen erfolgt, haltlos sei.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** nahm gestern Abend an dem Mahl theil, das der Oberpräsident Dr. v. Achenbach den Mitgliedern des Provinziallandtages der Provinz Brandenburg gab. Nachdem Oberpräsident v. Achenbach den Dank der Versammelten für das Erscheinen des Kaisers zum Ausdruck gebracht und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Monarchen geschlossen hatte, erwiderte der Kaiser in längerer Ausführung und knüpfte daran ein Hoch auf die Mark Brandenburg. Erst gegen 11 Uhr war das Fest beendet. — Dem Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht in Celle, **Wirkl. Geheimen Oberjustizrath Dr. Meyer,** ist die nachgesuchte Entlassung mit Pension ertheilt worden. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige **Oberlandesgerichtsrath v. Reden** ernannt worden, der ebenfalls bereits im hannoverschen Dienste, zuletzt als Auditor in Lüneburg, gestanden hat. — Zur **Eröffnung des neu erbauten Wiener Rathskellers,** am Sonnabend, den 11. Februar cr., hat der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, dem Berliner Magistrat eine Einladung zur Betheiligung zugehen lassen. Das Magistratskollegium hat indessen beschlossen, die Betheiligung abzulehnen. — In Betreff des Thüringer **Bismarck-Denkmals** ist soeben ein Schritt geschehen, der die Aussicht auf eine Verständigung der betheiligten Kreise eröffnet. Auf die von dem Ortsausschuß zu Jena ergangene Anregung hat sich der in Weimar gebildete Ausschuß damit einverstanden erklärt, daß die Vertreter der Ausschüsse oder Stadtverwaltungen von Gotha, Erfurt und Weimar in Gemeinschaft mit der Vertretung des Jenaer Ausschusses eine Einladung zu einer Städteversammlung in Erfurt zur Besprechung der Angelegenheit erlassen, zu der auch der Hauptvorstand des Thüringer Waldvereins eingeladen werden soll. — Eine ganz **eigenartige Bismarck-Ehrung** wird für den verstorbenen Altreichskanzler im Gebiete der sächsischen Schweiz geplant. Der „Pirn. Anz." theilt darüber mit, daß an einem Felsen des Schrammstein bezw. Winterberg-Gebietes ein lebensgroßes Medaillon-Porträt Bismarcks, dessen Ausführung einem namhaften Künstler übergeben werden wird, eingehauen werden soll. Die Kosten für dieses hoch in den Lüften geplante Bismarck-Denkmal soll durch freiwillige Beiträge einzelner Bismarck-Verehrer sowie durch Zuschüsse verschiedener Gemeinden in der sächsischen Schweiz aufgebracht werden. — Der **Wirkl. Geh. Rath Schlick** in Gera ist auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner Dienste in den Ruhestand versetzt worden. Damit ist das fürstliche Geheimkabinet aufgehoben, dessen Obliegenheiten dem Hofmarschallamt überwiesen wurden. — Staatsminister von Otto theilte im Landtag zu Braunschweig mit, die Frage werde erwogen, ob anstatt des auf 10 Millionen Mark Kosten veranschlagten Stichkanals eine **Stichbahn von Braunschweig an den Mittellandkanal** zu bauen sei. Er habe gestern darüber mit dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten verhandelt und großes Entgegenkommen gefunden. — Der Provinziallandtag zu Düsseldorf stimmte dem Antrage des Provinzial-Ausschusses zu, **zur Erhaltung des Siebengebirges** aus den Mitteln der Provinz 200 000 Mark aufzuwenden.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Die Vorbesprechungen über das Reichsbankgesetz haben für die Veranstalter ein recht unbefriedigendes Ergebniß gehabt. Von den Herren, die sich als die Hauptwortführer in wirthschaftlichen Dingen im Reichstage betrachten, war der schöne Plan ausgesonnen worden, die verschiedenen Parteien für ihre Pläne hinsichtlich einer Umgestaltung der Reichsbank zu einer rein. Staatsanstalt zu gewinnen; diese Rechnung ist aber vollständig in die Brüche gegangen, da die Parteien durchaus keine Neigung haben, sich in die Abhängigkeit der Herren Hahn und Genossen zu begeben. Es hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß die wenigen rein agrarischen Mitglieder des Reichstages sich eine führende Rolle anmaßen zu können glauben. Wie wenig Lust aber die Parteien haben, welche sonst auf agrarischem Boden stehen, die Initiative in wirthschaftlichen Dingen der kleinen Agrariergruppe zu überlassen, hat sich schon bei der Bildung der Wirthschaftlichen Vereinigung herausgestellt, die bis jetzt immer noch ein frommer Wunsch der Herren v. Wangenheim, Hahn und Oertel geblieben ist. Da Herr Hahn auch bei den Vorbesprechungen über die Reichsbankfrage das große Wort führte, so drang bald die Ueberzeugung durch, daß es mit der Stellung der Parteien nicht vereinbar wäre, wenn man zuließe, daß über deren Köpfe hinweg wirthschaftliche Vorschläge von höchster Bedeutung gemacht würden. Zuerst war es das Zentrum, welches den Versuch der Bildung einer wirthschaftlichen Vereinigung zurückwies und dann erkannten auch die Nationalliberalen und selbst die Konservativen, daß man einen schweren politischen und wirthschaftlichen Fehler begehen würde, wenn man den Lockungen der Herren Hahn und Genossen folgte und die Grundlagen der Reichsbank erschütterte. Die Nationalliberalen werden an dem Entwurfe, wie er dem Reichstage vorgelegt ist, festhalten und sich nicht auf phantastische Pläne einlassen. Auch die Konservativen lehnen eine weitgehende Organisationsänderung der Reichsbank ab und werden höchstens auf eine Uebernahme der Summe, um welche das Grundkapital erhöht werden soll, auf das Reich eingehen. Soweit scheinen die Aussichten des Reichsbankgesetzes gegenwärtig besser zu sein, als es noch vor einigen Tagen der Fall war.

— Wie der Kriegsminister, Herr von Goßler, in der Budgetkommission des Reichstages mittheilte, ist die Neigung zum Spiel in Offizierkreisen in der letzten Zeit erheblich abgeschwächt. In den Offizierkasinos wird fast gar nicht gespielt und wer sich gegen die bestehenden sehr strengen Vorschriften vergeht, wird von Sr. Majestät dem Kaiser scharf bestraft, ohne daß auf die Familie Rücksicht genommen wird. Zu beklagen ist aber, daß den Offizieren oft geradezu schamlose Anerbietungen, um sie zum Spiele zu verleiten, gemacht werden. Diese Verführungskünste werden so arg getrieben, daß selbst aus dem Auslande mit Geld versehene Frauenzimmer in unsere Garnisonen geschickt werden, um die Offiziere zum Spiele zu verlocken. Leider läßt das Strafgesetzbuch die Militärbehörde in dem Kampfe gegen diese Künste im Stich. Es wird aber, wie Herr von Goßler noch mittheilte, an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen, wie man den Geldanerbietungen an Offiziere entgegenwirken könne und ob es sich nicht empfehle, die Anzeigepflicht für jeden einzelnen derartigen Fall einzuführen. Der konservative Abgeordnete Graf Roon forderte eine besonders strenge Aufsicht für Hannover, wo schon zahlreiche brave Offiziere der Verleitung zum Glücksspiele zum Opfer gefallen sind; der Herr Kriegsminister erklärte, daß im Hannoverschen Reitinstitut der Dienst neuerdings so vermehrt worden sei, daß die Offiziere so leicht nicht mehr Zeit und Lust zum Spiel haben würden. Auf eine Anregung des Abgeordneten Groeber soll fortan auf den Kriegsschulen eine eingehende Belehrung über die Gefahren des Glücksspieles und die Natur der Geldanerbietungen ertheilt werden.

— Die „Berl. Korr." schreibt: Die angebliche Weigerung Preußens, die Kleinbahn Duingen—Delligsen künftig weiter zu führen zum Anschlusse an die Staatsbahn Hannover—Kreiensen, hat nach Preßberichten, wie es scheint, zu einer erregten Erörterung in der Finanzkommission des braunschweigischen Landtags Anlaß gegeben. Von einer solchen Weigerung ist in maßgebenden Kreisen hier nichts bekannt. Vielmehr hat sich bereits im Jahre 1895 die preußische Regierung mit der Herstellung einer Kleinbahn von Voldagsen über Duingen durch braunschweigisches Gebiet bis nach Wispenstein an der Staatsbahnstrecke Hannover—Kreiensen im Allgemeinen einverstanden erklärt. Auch die in den folgenden Jahren aufgetauchten verschiedenen Projekte von privaten Kleinbahnunternehmern zur Verbindung von Duingen (Endstation der im Betriebe befindlichen Kleinbahn Voldagsen—Duingen) oder von Delligsen (in Braunschweig) mit Grünplan, Wispenstein und Alfeld sind, wie in Braunschweig bekannt sein muß, nicht an dem Widerspruche Preußens gescheitert. Jene Projekte wurden von den Interessenten vorläufig aufgegeben und zunächst nur noch der Antrag auf Freigabe einer Schienenverbindung in Fortsetzung der genannten Kleinbahn über Duingen hinaus in das braunschweigische Gebiet bis Delligsen bei beiden Regierungen aufrechterhalten. Lediglich über dies eingeschränkte Projekt hatte schließlich die preußische Regierung zu befinden. Sie hat sich, dem Antrage entsprechend, mit der Genehmigung der Kleinbahn innerhalb des preußischen Gebiets einverstanden erklärt. Daß diese Genehmigung sich nicht ohne Weiteres auf den Fall einer Erweiterung oder Fortsetzung dieser Bahn beziehen kann, ergiebt sich aus der ausdrücklichen Vorschrift des § 2 des Kleinbahngesetzes vom 28. Juli 1892; eine erneute Prüfung muß für jede derartige Fortsetzung erfolgen. Es ist ferner eine Prüfung auch darüber vorzubehalten, ob die Genehmigung der preußischen Theilstrecke bei einer weiteren Fortsetzung auf braunschweigischem Gebiete für das erweiterte Gesamtunternehmen aufrecht erhalten werden kann, weil Kleinbahnen in Preußen nur als Verkehrsanstalten für den örtlichen Verkehr anerkannt sind und Erweiterungen, die über diesen Rahmen hinausgehen und den Charakter der ersten, bisher als Kleinbahn zugelassenen Anlage grundsätzlich gänzlich verändern, nothwendig auch auf die ursprüngliche Konzession zurückwirken müssen. Dieser Vorbehalt hat auch bei Zulassung der Kleinbahn Duingen—Delligsen Ausdruck gefunden. Mit einem Antrage auf weitere Fortsetzung dieses Unternehmens war jedoch die preußische Regierung seitdem überhaupt nicht befaßt, und es kann von einer Weigerung der letzteren, derartige Fortsetzungen zu genehmigen, hiernach nicht die Rede sein.

— Zu den angeblichen Verstößen deutscher Seeoffiziere schreibt der „Wes.-Ztg." ein alter Seeoffizier:

Die von der gelben Presse der Vereinigten Staaten verbreiteten Nachrichten über angebliche Verstöße deutscher Seeoffiziere vor Manila gegen die Etiquette gegenüber den amerikanischen Befehlsbabern sind durch die amtliche Erklärung: daß das beiderseitige Verhältniß stets ein sehr gutes gewesen sei, als böswillige Erfindungen gekennzeichnet worden. Jetzt kommt es nun auch zu Tage, von wem diese Nachrichten herrührten. Die letzte Nummer der englischen „Army and Gazette" theilt nämlich mit, daß ein Herr Stickney, verabschiedeter Leutnant der Vereinigten Staaten-Flotte, jetzt seemännischer Redakteur des „Newyork Herald", sich an Bord des amerikanischen Flaggschiffes vor Manila in der doppelten Eigenschaft als Adjutant (aid) des Geschwaderchefs und als Spezialkorrespondent seiner Zeitung befunden und jetzt in der Februarnummer von „Harpers Magazine" einen Bericht über die dortigen Vorgänge veröffentlicht habe. Darin behandelt er denn auch das Verhalten der Deutschen in seiner bekannten gehässigen Weise; nach dem erwähnten amtlichen Dementi scheint es jedoch nicht der Mühe werth, darauf einzugehen, nur der theatralisch gehaltene Schluß möge kurz berührt werden. Alle Verstöße der Deutschen habe Admiral Dewey hingehen lassen, bis er erfuhr, daß eins der deutschen Schiffe Proviant in Manila gelandet und dadurch die Neutralität verletzt habe; da habe er allen Verdrießlichkeiten mit einem vernichtenden Schlage ein Ende gemacht. Seinem Flaggleutnant habe er auf dem Quarterdeck zuerst in sanftem Tone den Befehl gegeben, nach dem deutschen Flaggschiffe zu fahren und Admiral von Diederichs in höflicher Weise auf den groben Neutralitätsbruch aufmerksam zu machen, dann aber habe er mit lauter, heftiger Stimme hinzugesetzt: „Sagen Sie Admiral von Diederichs, daß, wenn er ein Gefecht haben will, er es sofort haben kann."

Vorsichtig schließt Herr Stickney mit der Frage: ob der Flaggleutnant die Forderung wohl bestellt und was Admiral v. Diederichs dazu gesagt habe? Der verehrte Spezialkorrespondent kann ganz ruhig sein; wenn er den ganzen Vorgang nicht frei erfunden hat und der Flaggleutnant dem deutschen Admiral die naive Aufforderung, auf eigene Hand den Krieg zu beginnen, wirklich überbracht haben sollte, so hätte Herr v. Diederichs sie nicht ernst genommen. Damit genug; jedoch muß der höchst auffällige Umstand noch hervorgehoben werden, daß der Spezialkorrespondent des leitenden Blattes der berüchtigten gelben Presse, welche die Völker in schamloser Weise gegen einander hetzt, während des Krieges als Adjutant oder Gehülfe des amerikanischen Geschwaderchefs gewirkt hat. Anscheinend hat er auch bei diesem sein Geschäft des Aufhetzens ebenso erfolgreich besorgt, wie bei der Bevölkerung der Vereinigten Staaten daheim — und die Folgen hätten unter Umständen sehr böse werden können. Was bei der bevorstehenden Friedenskonferenz herauskommen wird, steht dahin; den Krieg und den Gebrauch wirksamer Waffen im Kriege wird sie kaum beseitigen. Das aber steht in ihrer Macht, daß sie die Wiederholung eines solchen Vorganges wie der hier vorliegende, die Verwendung offenkundiger Hetzapostel als Berather militärischer Befehlshaber, bei zivilisirten Nationen verhindert, indem sie ein solches Verfahren des böswilligen Unfriedenstiftens im Namen aller Kulturvölker schwarz auf weiß für unanständig erklärt, wie jeder rechtlich denkende Mann es für sich ohnedies schon thut.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 3. Februar. Die liberale Partei hält am nächsten Dienstag eine Konferenz ab, in welcher der Ministerpräsident über den Verlauf der Kompromißverhandlungen, die zur Sanirung der parlamentarischen Lage gepflogen wurden, berichten wird. Die Aussichten für den Kompromiß haben sich mittlerweile ungünstiger gestaltet, da die Opposition derzeit auf dem Standpunkt verharrt, daß dem Kabinet Banffy Indemnität nicht bewilligt werden könne. Die Opposition wolle sich vielmehr gegenüber dem eventuellen Nachfolger des Baron Banffy volle Aktionsfreiheit vorbehalten, so daß der nächste Kabinetschef, falls er nicht eine der Opposition genehme Persönlichkeit sei, ebenfalls der Gefahr der Obstruktion ausgesetzt wäre und Indemnität nicht erhalten würde. Der den Frieden vermittelnde Abgeordnete Koloman Szell hofft jedoch, die Minorität von diesem Standpunkte abbringen zu können. Die von der Opposition formulirten und zwar, wie verlautet, weitgehenden Forderungen werden dem Ministerpräsidenten morgen mitgetheilt werden.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Deputirtenkammer. Lasies (Nationalist) richtete eine Anfrage an die Regierung über die Hausse in Kupfersulphat, welches für die Weinbauer so nothwendig sei. Der Redner schreibt diese Hausse einem wucherischen Manöver zu und verlangt die Handhabung des Gesetzes gegen den Börsenwucher. Der Justizminister Lebret erklärt, er werde eine Untersuchung anstellen und erforderlichen Falles das Gesetz in Anwendung bringen. Narbonne beantragt, die Anfrage in eine Interpellation umzuwandeln. Ministerpräsident Dupuy verlangt, die Berathung hierüber bis nach der Budgetberathung zu vertagen. Die Kammer stimmt dem mit 217 gegen 186 Stimmen zu. Hierauf wurde die Budgetberathung wieder aufgenommen.

Italien.

Rom, 3. Februar. Deputirtenkammer. Die Diskussion über den Bericht der Wahlprüfungskommission, welcher vorschlägt, einen Sitz in Mailand und einen zweiten in Ravenna wegen Verurtheilung der Deputirten Turati und de Andreis für erledigt zu erklären, wird fortgesetzt. Ministerpräsident Pelloux erklärt, er werde die Tagesordnungen, welche eine formelle Aufforderung an die Regierung enthalten, eine Amnestie vorzuschlagen, nicht annehmen. Die Regierung behalte sich vor, dem Könige den passenden Zeitpunkt für einen neuen Akt der Gnade namhaft zu machen, könne aber keinesfalls etwas gutheißen, was als Zwang gedeutet werden könnte. (Zustimmung.) Die Kammer habe das Recht, das Verhalten der Regierung zu kontrolliren, nicht aber die Berechtigung, die Regierung zur Einbringung einer Amnestie zu drängen. Man müsse dem Ministerium überlassen, darüber zu urtheilen, wann der richtige Zeitpunkt gekommen sei, bei dem Könige den Erlaß einer zweiten Amnestie zu befürworten. Nach Beendigung der augenblicklichen Diskussion werde er der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, wie er ihn zum wirksamsten Schutz der Ordnung und zur Vertheidigung der staatlichen Einrichtungen für nothwendig erachte. (Sehr gut; Zwischenrufe von der äußersten Linken.) Pelloux ersucht die Kammer, für die von Riccio eingebrachte Tagesordnung zu stimmen, welche besagt, die Kammer nehme Akt von den Erklärungen der Regierung und erkläre sich mit dem Vorschlag der Wahlprüfungskommission einverstanden. Der Deputirte Lazzaro beantragt, über die beiden Theile dieser Tagesordnung getrennt abzustimmen. Pelloux sagt, er widerspreche dem nicht, erklärt jedoch, in Betreff beider Theile der Tagesordnung die Vertrauensfrage zu stellen. Giolitti erklärt, er werde für die Tagesordnung Riccio stimmen, da er die Ueberzeugung habe, daß die Regierung bemüht sein werde, die in der Thronrede und den Erklärungen der Minister gegebenen Versprechen zu halten. Sonnino erklärt ebenfalls, dafür stimmen zu wollen, weil er die innere Politik der Regierung billige. (Beifall.) In namentlicher Abstimmung wird darauf der erste Theil der Tagesordnung Riccio mit 244 gegen 65, der zweite mit 220 gegen 50 Stimmen angenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Februar. Die französische Botschaft legte Protest ein gegen die Erlaubniß zum Bau von sechs Entrepots in Haidar-Pascha, die sie mit der Konzession zum Bau eines Hafens daselbst verbinden will. Der Protest des Botschafters stützt sich darauf, daß die Herstellung von sechs Entrepots angeblich der französischen Quai-Gesellschaft reservirt sei. Einen Erfolg dürfte der Protest kaum haben, da die Reservatrechte der Quai-Gesellschaft unter keinen Umständen auf Haidar-Pascha Bezug haben können.

Die seit Jahren unterbrochen gewesenen Beziehungen zwischen der Türkei und dem Sultan von Marokko werden demnächst wieder aufgenommen werden. Eine große türkische Gesandtschaft mit dem Obersten Sadik Meved Bey an der Spitze begiebt sich Mitte Februar nach Fez und überbringt als Geschenk des Sultans 14 kostbare arabische Pferde, die aus den 90 Pferden ausgewählt worden sind, welche der mächtige Beduinen-Bey Ibn-el-Reschid als Tribut dem Sultan übersandt hat, ferner kostbare Waffen und Antiquitäten sowie den höchsten türkischen Hausorden.

Militärische Mittheilungen.

Das neue englische Armeegeschoß, das in der Entscheidungsschlacht bei Omdurman schon zur Verwendung gelangte, ist nach den neuerdings von Professor Dr. Bruns-Tübingen angestellten Schießversuchen ein ebenso grausames Geschoß, wie das berüchtigte Dum-Dum-Geschoß, bei dem die Bleikernspitze von den Nickelmantel bloßgelegt war. Die neue mit Corditpulver geladene Patrone enthält das aus einem Bleikern und Nickelmantel bestehende Geschoß; sein vorderes konisches Ende trägt einen zylindrischen Hohlraum von 2 Millimeter Weite und 9 Millimeter Länge, der an der Spitze nach außen mündet. Der Hohlraum ist offenbar durch Einstanzen in ein Vollmantelgeschoß hergestellt, da die Ränder des Mantels in die Mündung des Hohlraumes umgebogen sind und am Boden desselben die ausgestanzte runde Mantelscheibe liegt. Bruns hatte ein englisches Lee-Metfordgewehr und Originalpatronen mit dem new service bullet zur Verfügung. Mit dem ersten Schuß wurde ein lebendes Pferd ins Herz getroffen und sofort getödtet; dabei zeigte sich die ganze Herzwand ganz und gar zerrissen, sodaß eine klaffende Wunde von 23 Zentimeter Länge und 19 Zentimeter Breite bestand. Die Wundränder waren vielfach eingerissen und zerfetzt und allenthalben mit feinsten Geschoßfragmenten bedeckt. Größere Geschoßtheile und Ausschußöffnung in der Haut wurden nicht gefunden. Die Versuche mit diesem neuen Hohlspitzengeschoß haben ergeben, daß es trotz der Höhlung in der Spitze in ballistischer Beziehung den Geschossen der 8 Millimeter-Kaliberstufe nicht nachsteht. Vermöge der Höhlung in der Spitze ist es leichter deformirbar als das Vollmantelgeschoß, aber wegen der Versteifung der Spitze durch den Mantel weniger leicht deformirbar als das Dum-Dum-Geschoß. Daher sind alle Verletzungen aus der Nähe viel schwerer als durch Vollmantelgeschosse. Unerhört schwer sind die Verletzungen bei Schüssen in flüssigkeiterfüllte Hohlorgane, in denen eine ganz gewaltige Sprengwirkung mit Zertrümmerung des Geschosses zu Stande kommt. Die Schießversuche haben dann weiter ergeben, daß die größere Verwundungsfähigkeit der Hohlspitzengeschosse bei Weichtheilschüssen nur bis auf eine Entfernung von etwa 400 Metern, bei Knochenschüssen bis etwa 600 Meter reicht, wo sie der der Vollmantelgeschosse gleichkommt. Die Geschoßfrage steht mit der Frage der noch weitern Verminderung des Kalibers in unmittelbarem Zusammenhang, aber hoffentlich wird es doch noch Mittel und Wege geben, solche aller Humanität hohnsprechenden Geschosse, wie die Dum-Dum- und die Hohlspitzengeschosse es sind, aus der Kriegführung auszuschließen.

Von der Marine.

Kiel, 3. Februar. Der kleine Kreuzer „Gazelle" und das Divisionstorpedoboot „D 10" haben in dieser Woche ihre Probefahrten fortgesetzt. Das Kanonenboot „Iltis" beendet seine Ausrüstung für die in den nächsten Tagen stattfindende Ausreise von Kiel nach Ostasien, woselbst das Fahrzeug dauernd stationirt bleiben wird, während seine Besatzung, mit jährlicher Ablösung einer Hälfte, alle zwei Jahre wechselt.

Algier, 3. Februar. Die deutschen Kriegsschiffe „Charlotte" und „Stosch" liefen, von Oran kommend, heute Nachmittag in den hiesigen Hafen ein und wechselten den üblichen Salut.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 3. Februar. Am Sonntag findet hier eine große Versammlung der Schauerleute statt, um nochmals zu dem Arbeitsnachweis der Stauer Stellung zu nehmen; auch die Ewerführrr, Schiffsreiniger werden in den an diesem Tage anberaumten Versammlungen sich mit dem Arbeitsnachweis beschäftigen. 600 Schauerleute sollen bereits auf dem Arbeitsnachweis sich Karten gelöst haben; die Ruhe wurde bis jetzt nirgends gestört.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Februar. Von den Schuldienern an den höheren Lehranstalten Preußens ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus abgegangen, worin dieselben besonders um Gleichstellung mit den Gerichtsdienern bitten. Bisher hat jedoch weder die Regierung noch die Budgetkommission den Wünschen der Schuldiener Rechnung getragen. In der Sitzung der Budgetkommission vom 31. Januar wurde vom Regierungsvertreter gegen die Petition der Schuldiener eingewandt, „das Gehalt dieser Beamten würde von 800—900 M. aufgebessert, sie hätten im Uebrigen Dienstwohnung und einen bequemen Dienst“. Bei der ersten dieser drei Behauptungen ist aber nicht bemerkt, daß das Endgehalt von 1200 Mark unverändert geblieben, daß damit aber die Pension, namentlich auch die Pension der Wittwe nicht gestiegen ist. Man sollte sich freuen, wenn Beamte auf diesen letzten Umstand ganz besonderes Gewicht legen. — Dienstwohnungen haben alle Beamten, wenn sie nicht Wohnungsgeld haben; dieser Erwähnung hätte es also wohl nicht bedurft. — Was aber den „bequemen“ Dienst angeht, so können wir den Dienst an der Gesundheit der Schüler, an den Lungen der Schüler als einen „bequemen“ nicht auffassen. Aerztliche Autoritäten, wie Geheimrath Schmidt-Rimpler in Göttingen, Dr. F. A. Schmidt in Bonn, haben nachgewiesen, welchen Einfluß die Reinigung der Schule auf die Gesundheit der Schüler hat, wie viel „Staubschädigungen“ in der Schule vorkommen. Wiederholt sind in den letzten Jahren Verordnungen erschienen, die schärfere Vorschriften über die Reinigung geben, so noch am 25. Oktober 1898. So steigen die Forderungen an die Schuldiener, nicht aber ihr Gehalt! Das Instandsetzen von 20 bis 25 Zimmern, die täglich von 5—600 Schülern benutzt werden — und das kommt doch an einer Anzahl von Stellen in Preußen vor — kann doch nicht als ein bequemer Dienst aufgefaßt werden. Selbst wenn fremde Hülfe herangezogen und vom Staate besonders bezahlt wird, ist die Beaufsichtigung dieser Arbeit ein Amt, das Gewissenhaftigkeit und viel Zeit erfordert. Man muß doch auch bedenken, daß die Schuldiener der höheren Lehranstalten alle in Städten wohnen, wo ihnen die billige Beschaffung von Feldfrüchten schwieriger wird als vielen anderen Unterbeamten. Mit welchem Stolz wird sich anderseits ein Schuldiener als königlicher Beamter fühlen etwa in Frankfurt a. M., wo er auf 1200 Mark stehen bleibt, während sein städtischer Kollege über 2100 Mark hinauf kommt. Am nachdrücklichsten aber muß die Forderung der Schuldiener begründet werden durch die Verantwortlichkeit, die er für die Gesundheit der Schüler hat. Die Lehrer, aber auch alle Eltern dürfen nicht müde werden, für die Schuldiener ein höheres Einkommen zu fordern, damit sich diese mit freudiger Gewissenhaftigkeit ihrem Beruf hingeben. Die Regierung hat sich vorläufig ablehnend verhalten.

— Von Zinnowitz aus ist eine Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet worden, worin um Weiterführung der Bahn von Heringsdorf über Zinnowitz nach Wolgast und um Anschluß daselbst mittelst Trajekt an die Hafenbahn gebeten wird. Die städtischen Behörden von Wolgast haben sich der Petition gleichfalls angeschlossen.

— Zur praktischen Uebung in der Fechtkunst hat sich hier unter dem Namen „Stettiner Fecht-Klub Friesen“ seit Jahresfrist eine Vereinigung junger Leute gebildet, denen es mit ihren Bestrebungen ernst ist, wie die Uebungen im Florett- und Säbelfechten bewiesen, welche sie gestern Abend bei ihrem 1. Stiftungsfest im Saale der Randower Molkerei zum Besten gaben. Das Fest wurde mit einem Prolog eingeleitet und, nachdem der Vorsitzende auf die Bestrebungen des Vereins hingewiesen und dann dem Kaiser als „ersten Fechter für Deutschlands Wohl“ ein Hoch ausgebracht, brachte das Programm noch gelungene musikalische Vorträge und schloß mit einem lustigen Ensemble „Ein Säbel-Duell auf Tod und Leben“. Die zahlreich anwesende junge Welt vereinigte sich später zu einem Festball.

* In dem am 10. Februar stattfindenden Konzert des Waldemar Meyer-Quartetts wird u. A. das a-moll-Quartett von Joh. Brahms zum Vortrag gelangen. Das schwierige Werk wurde von den Künstlern erst kürzlich in der Singakademie zu Berlin in so schöner, klarer Durcharbeitung zu Gehör gebracht, daß die gesamte Kritik der meisterlichen Leistung die höchste Anerkennung zu Theil werden ließ.

* Auf der Großen Lastadie wurde von einem Speditionsfuhrwerk ein Sack mit Betten, Wäsche, Frauen- und Kinderkleidern gestohlen.

— Das Strandtheater in Göhren wird in diesem Jahre nicht geöffnet werden, doch wird für die Saison 1900 eine neue Serie von Vorstellungen in Aussicht genommen, wenn sich die für das Unternehmen dringend nöthige künstlerische und materielle Unterstützung findet.

— Wir haben bereits über das neue Programm der Zentralhallen berichtet, welches sich durch sehr große Reichhaltigkeit auszeichnet, trotzdem sind gestern noch zwei bemerkenswerthe Spezialitäten hinzugekommen; zunächst „das flammende Räthsel“, eine überraschende Illusion, wobei das zu Grunde liegende Geheimniß sehr schwer errathen werden dürfte. Auf einen freien Tisch legt sich eine junge Dame, sie wird mit Seidenpapier eingewickelt und um sie Feuer entzündet, welches auch bald das Papier ergreift und vernichtet; wenn dasselbe ausgebrannt, ist die Dame verschwunden, dafür sieht man ein menschliches Skelett, dieses wird aufs neue leicht verdeckt und sofort stellt sich an Stelle desselben die junge Dame wieder vor. Die Illusion wirkt um so überraschender, als auch Personen aus dem Publikum zur Beobachtung auf die Bühne zugezogen werden. Weiter trat gestern zum ersten Male mit bestem Erfolge Signor Travisi auf; derselbe malt auf eine Rotationstafel verkehrt in wenigen Minuten vorzüglich gelungene Landschaftsbilder von großer Schärfe. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, davon die um 4 Uhr Nachmittags beginnende als Familien-Vorstellung zu halben Preisen.

— Im Konkordia-Theater treten gegenwärtig eine Anzahl neuer Kräfte auf, welche sich auf das beste eingeführt haben, so die Drahtseil-Athletin Miß Annetta, der Salon- und Fantasie-Antipode Mr. Walles, der kleine Nicolo als kleinster Kautschukmensch der Welt, ferner auf humoristischem Gebiete der Mimiker Herr Alberti, die Duettisten E. u. A. Serdan und der weibliche Humorist Frl. Schulsewsky. Weiter nennen wir Mr. Kröhl und den japanischen Illusionisten Yum-Yum, welche in Gemeinschaft mit mehreren Sängerinnen dazu beitragen, für fortgesetzte Unterhaltung zu sorgen.

— (Personal-Chronik.) Im Landschafts-Departement Treptow a. R. ist der Rittergutsbesitzer von Rhade auf Funkenhagen zum zweiten landschaftlichen Hülfs-Deputirten für den Fürstenthumer Kreis auf die nächsten sechs Jahre gewählt worden. — Der Regierungs-Bureaudiätar Troschke ist als Regierungs-Sekretär bei der königlichen Regierung in Stettin angestellt. — Für den Amtsbezirk Spantekow, Kreis Anklam, ist der Gutsverwalter von Schwerin zu Drewelow zum Amtsvorsteher auf die Dauer von 6 Jahren ernannt worden. — Die durch Versetzung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Neuwald in der Oberförsterei Rothenfier ist vom 1. April 1899 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Marohn verliehen worden. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Steinhöfel der pensionirte Postschaffner Karl Krüger in Sadelberg zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Regenwalde ist für den Standesamtsbezirk Zimmerhausen der Brennereiverwalter Illigmann zu Zimmerhausen zum Standesbeamten ernannt. — Der Sergeant Gustav Scheel vom Infanterie-Regiment Nr. 148, der Unteroffizier der Reserve Johann Kräft, der Unteroffizier Friedrich Seefeld vom Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derfflinger (neumärkisches) Nr. 3, sowie die Unteroffiziere Duckwitz und Siemß sind als Schutzleute bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — Des Kaisers und Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem königlichen Forstkassenrendanten Schellin in Ueckermünde den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Stadttheater.

Den Reigen der Benefize im Stadttheater eröffnet seit einer Reihe von Jahren hier der Herr Kapellmeister, und auch in dieser Saison hatte gestern Herr Kapellmeister Erdmann als Erster des Gesamtpersonals zu seinem Benefiz eingeladen und wenn auch das Haus nicht ausverkauft war, so hatte sich doch eine ansehnliche Zuhörerschaar eingefunden und gab durch freundlichen Empfang des Benefizianten, durch fortgesetzten Beifall und zahlreiche Blumenspenden zu erkennen, daß die anstrengende, aber erfolgreiche Thätigkeit des ersten Leiters der Oper auch berechtigte Anerkennung findet. Zur Aufführung gelangte Mozart's ewig schöner „Don Juan“, und wenn die Einzelleistungen auch nicht durchweg auf der Höhe standen, so konnte man mit dem Gesamteindruck doch zufrieden sein, besonders zeigten sich die Spezialtruppen des Benefizianten — Chöre und Orchester — ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht. Dasselbe läßt sich nicht von dem Träger der Titelrolle, Herrn Marsano, sagen, das war ganz und gar nicht der alles bezaubernde „Don Juan“, weder im Gesang, noch in der Darstellung konnte derselbe erwärmen. Auch die Vertreterinnen der Haupt-Damenrollen hatten einen schweren Stand, Frl. Trebeß als „Donna Elvira“ konnte nicht sonderlich erwärmen, Frl. Dossow ließ zwar wie immer in der Höhe einige prächtige Töne erklingen, aber trotzdem blieb ihre „Donna Anna“ nicht ganz einwandfrei, und Frl. Hans schien stimmlich etwas angegriffen, entschädigte aber durch ein frisches, lebhaftes Spiel. Volle Anerkennung verdienten die Herren Engelmann (Masetto), Krauße (Octavio) und Harres (Leporello). Als „Gouverneur“ gastirte Herr Hobbing und führte sich damit recht vortheilhaft ein; wenn der Sänger Ersatz für den plötzlich entlassenen Herrn Röseling sein soll, so kann man mit dem Tausch wohl zufrieden sein. B.

Aus den Provinzen.

× **Groß-Ziegenort**, 3. Februar. Dem hiesigen praktischen Arzt Karl Zweig ist die Konzession zum Halten einer Hausapotheke unter den gesetzlichen Beschränkungen ertheilt worden.

△ **Stargard**, 3. Februar. Nach nur dreitägiger Krankheit verstarb vorgestern im 70. Lebensjahr der Syndikus a. D. Oskar Krüger, derselbe hat vom 9. Januar 1873 bis zu seiner am 1. Januar 1897 erfolgten Pensionirung als Beigeordneter und Syndikus hiesiger Stadt gewirkt und sich zahlreiche Freunde erworben.

♂ **Pasewalk**, 3. Februar. Eine für Sonntag hier einberufene öffentliche Versammlung soll sich mit dem Projekt der Schiffbarmachung der Uecker und damit eines Uecker-Havel-Kanals beschäftigen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 4. Februar. Die „Königin von Saba“ bildete den Mittelpunkt einer Anklage wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen, die die siebente Strafkammer des Landgerichts I gestern beschäftigte. Die Anklage richtete sich gegen den Kaufmann Alexander Poppendieck, den Kaufmann Paul Friedrich in der Fehrbelliner Straße, den Kaufmann August Schult und die Zigarrenfabrikanten Meölach Safier und Franz Lehmann in der Kleinen Markusstraße. Für den Zigarettenfabrikanten J. Garbaty sind die Zeichen „Garbaty“ und „Königin von Saba“ in die Zeichenrolle eingetragen worden; sie sind bei den Zigarettenrauchern besonders beliebt und werden deshalb von einer ganzen Schaar von Nachahmern widerrechtlich benutzt. Namentlich stellten die Angeklagten Safier und Lehmann Zigaretten mit dem dem Kaufmann J. Garbaty geschützten Waarenzeichen unter Verwendung minderwerthigen Tabaks her und verkauften sie in ihren Geschäftslokalen Schillingstraße 2 und Kleine Markusstraße 17—18 an andere Händler und an die Laufkundschaft. Die übrigen Angeklagten haben solche nachgemachten „Königin von Saba“-Zigaretten feil gehalten. Der Vertreter des Nebenklägers beantragte außer der gesetzlichen Strafe auch noch die Zuerkennung einer Buße, da der Nebenkläger durch diese fortgesetzten Fälschungen auf das empfindlichste geschädigt werde. Die Hauptschuldigen seien die Angeklagten Safier und Lehmann, von denen der letztere vor einiger Zeit wegen desselben Vergehens zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden sei, dessen ungeachtet aber die Fabrikation solcher unter falscher Flagge in den Verkehr dringenden Zigaretten mit ungeschwächten Kräften weiter betreibe. Der Gerichtshof verurtheilte Safier zu einem Monat Gefängniß und 500 Mark Buße, Lehmann zu sechs Wochen Gefängniß und 1000 Mark Buße, Poppendieck und Friedrich zu 200 Mark Geldstrafe und 100 Mark Buße, Schult zu 150 Mark Geldstrafe und 10 Mark Buße. Ferner wurde auf Einziehung und Unbrauchbarmachung der vorfindlichen Exemplare erkannt und dem Nebenkläger die Befugniß zugesprochen, das Urtheil auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.

Hamburg, 3. Februar. Am 18. März findet vor der Strafkammer am Altonaer Landgericht die Hauptverhandlung in der Strafsache des Fürsten Herbert Bismarck gegen den entlassenen Förster Spörke wegen Hausfriedensbruchs statt. Fürst Herbert Bismarck wurde als Zeuge geladen.

Kunst und Wissenschaft.

Weimar. Eine sehr erfreuliche Mittheilung ist vor einigen Tagen dem hier wohnenden Vorstande der deutschen Schillerstiftung aus Nordamerika gemacht worden, und zwar aus St. Louis, wo seit einer Reihe von Jahren eine begeisterte Schillergemeinde besteht. Diese hat sich vor Kurzem als amerikanischer Schillerverein konstituirt und sucht nunmehr Anschluß an den deutschen Schillerverein, indem sie an den Vorstand der deutschen Schillerstiftung mit der Bitte um Anschluß herantritt. Der Verein in St. Louis zählt bereits über 500 Mitglieder; sein Antrag wird, wenn er, woran gar nicht zu zweifeln ist, von deutscher Seite angenommen wird, für die deutsche Schillerstiftung von unschätzbarem Werthe sein. Denn die an diese Stiftung seit Jahr für Jahr in zunehmendem Maße herandrängenden Ansprüche sind mit den vorhandenen Mitteln kaum mehr zu befriedigen. Der Schillerverein in St. Louis besteht zum großen Theil natürlich aus wohlhabenden Deutschen, aber auch viele hochgebildete Amerikaner haben darin Aufnahme gefunden. Ihrem gemeinsamen Bemühen wäre es daher leicht gelungen, für die Errichtung eines in Erz gegossenen Denkmals Friedrich Schillers die nothwendigen Mittel aufzubringen; allein ein einziger Reicher, Herr Oberst Stifel, setzte eine besondere Ehre darein, aus eigener Kraft dem Lieblingsdichter des deutschen Volks ein Denkmal zu schaffen. Am Sonntag, 13. November, des vergangenen Jahres ist daher unter der begeisterten Theilnahme der Deutsch-Amerikaner im Park der schönen „Ludwigsstadt“ ein herrlich ragendes Denkmal Schillers errichtet worden. Es war von den Bewohnern alles aufgeboten worden, um der Enthüllungsfeier ein großartiges, weihevolles Gepräge zu verleihen. Durch Umzüge, deutsche und englische Reden, Festgelage und zuletzt durch eine wohlgelungene Vorstellung von Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ wurde das bedeutsame Ereigniß festlich begangen. Die hierher gesandte Festnummer der in St. Louis erscheinenden deutschen Zeitung „Westliche Post“ legt durch den warmen Ton ihres Berichts, sowie durch den gelungenen Bilderschmuck der Nummer vom 14. November einen erfreulichen Beweis ab für die das alte Vaterland mit glühender Begeisterung umspannende, unverminderte Liebe unserer deutschen Brüder jenseits des atlantischen Ozeans.

Vermischte Nachrichten.

— In Hangtschau ist ein großes Pulvermagazin in die Luft geflogen, wobei wohl ebenso viele Menschen, wenn nicht noch mehr, umgekommen sein werden wie durch die schreckliche Explosion des Dynamitschiffes im Hafen von Santander im Jahre 1893. Die Chinesen, die auf dem Schlachtfelde so sehr besorgt um ihr theures Leben sind, gehen im höchsten Grade nachlässig mit feuergefährlichen Stoffen um. Der Schreiber dieser Zeilen hat in Formosa selbst einmal gesehen, wie chinesische Soldaten, die Kisten mit Schießpulver mit Leichterbooten von einem Dampfer ans Land geschafft hatten, auf diesen Kisten saßen und dort zur Erholung ganz gemüthlich ihr Pfeifchen rauchten, ohne daß sich jemand darum kümmerte. Kein Wunder also, daß auf solche Weise häufig ein großes Unglück angerichtet wird. In unmittelbarer Nähe des Pulvermagazins von Hangtschau befand sich ein Soldatenlager von etwa 1500 Mann unter einem General Namens Jukwei. Von diesen ist, soweit sie nicht zufällig abwesend waren, als das Magazin aufflog, kein einziger mit dem Leben davongekommen; auch der General ist todt. Damit aber noch nicht genug. Rund um das Lager stand eine große Menge kleiner Häuser. Sie waren meist von kleinen Kaufleuten bewohnt, die bei dem Militär ihren Verdienst fanden. Auch diese Menschen nebst ihren Familien sind fast sämtlich zum Opfer gefallen, denn auf 3 Kilometer in der Runde wurden alle Wohnungen bei dem Magazin durch den furchtbaren Luftdruck zu Staub zermalmt. Die Ausländer sind verschont geblieben, weil ihre Häuser ziemlich weit von der Unglücksstätte entfernt waren. Aber viele Fensterscheiben büßten auch sie ein. Die Dschunken auf dem 8 Kilometer entfernten Kaiserkanal wurden wie von einer starken Fluthwelle hin- und hergeschleudert. Noch in der Stadt Schooshing, die in der Luftlinie mehr als 60 Kilometer Abstand von Hangtschau hat, soll man die Explosion gespürt haben. Was deren Ursache gewesen ist und wie viel Menschenleben dabei verloren gegangen sind, wird sich wohl niemals genau feststellen lassen. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 2—3000.

Paris, 3. Februar. Heute Vormittag ereignete sich auf dem Bahnhofe Courcelles der Güterbahn in Folge falscher Weichenstellung ein Eisenbahnunfall. Ein Reisender wurde schwer verletzt, zwölf Personen erlitten leichte Verletzungen.

Berlin, 3. Februar.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Charité-Straße 7, Ecke Luisenstraße.

Nach allen Sorten bestand in dieser Woche reger Begehr und mußten die Käufer in höhere Forderungen willigen. Die Notirung wurde dem angemessen um 4 Mark heraufgesetzt und bleibt auch hierbei die Stimmung angeregt.

Für Landbutter zeigte sich ebenfalls lebhafte Nachfrage.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles pro 50 Kilo): Hof- u. Genossenschaftsbutter: Ia. 98 M., IIa. 95 Mark, IIIa. abfallende 92 Mark.

Preußische und Littauer 86 bis 90 Mark, Netzbrücher 86 bis 88 Mark, Polnische — bis — Mark, Pommersche 86 bis 90 Mark, Baierische Senn- 90 bis 95 Mark, Baierische Land- 83 bis 85 Mark, Schlesische 86 bis 90 Mark, Galizische 80 bis 83 Mark.

Wasserstand.

* **Stettin**, 4. Februar. Im Revier 5,87 Meter = 18′ 9″.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Februar. Wetter: Heiter, Morgens Nebel. Temperatur + 1 Grad Reaumur, Nachts — 4 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: SW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko vom Faß 70er 38,90 bez.

Landmarkt.

Weizen 156,00 bis 158,00. Roggen 122,00 bis 124,00. Gerste 135,00 bis 140,00. Hafer 130,00 bis 135,00. Heu 1,25 bis 1,75. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 42 per 24 Zentner.

Berlin, 4. Februar. In Getreide rc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 39,80, loko 50er amtlich —,—.

London, 4. Februar. Wetter: Kalt.

Berlin, 4. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,40
do. do. 3½%	101,40
do. do. 3%	92,90
Dtsch.Reichsanl. 3%	92,90
Pom.Pfandb. 3½%	99,40
do. do. 3%	90,30
do.Neul.Pfd. 3½%	99,50
3% neuländ. Pfdbr.	89,75
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,10
do 3%	89,60
Italienische Rente	94,25
do. 3%Eisb.-Obl.	30,00
Ungar. Goldrente	100,60
Rumän. 1881er am. Rente	101,25
Serb. 4% 95er Rente	63,25
Griech. 5% Goldr. von 1890	44,00
Rum. am. Rente 4%	92,70
Mexikan. 6% Goldr.	—,—
Oesterr. Banknoten	169,60
Russ. Bankn. Cassa	216,35
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	324,90
Franz. Banknoten	81,25
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	99,00
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	89,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr.Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	101,00
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	221,50
Stett. Vulc.-Prior.	222,10
Stett. Straßenbahn	171,50
Petersburg kurz	—,—
Warschau kurz	—,—

London kurz	204,10
London lang	203,05
Amsterdam kurz	168,75
Paris kurz	81,10
Belgien kurz	80,95
Berl. Dampfmühlen	128,00
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	107 00
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	436,50
„Union“, Fabr. chem. Produkte	144,00
Varziner Papierfabr.	196,50
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	155,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Stett. Stdtanl. 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	202,60
Berl. Handels-Ges.	170,50
Oesterr. Credit	226,75
Dynamite Trust	182,75
Bochumer Gußstahlf.	241,10
Laurahütte	224,10
Harpener	182,80
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	190,90
Dortm. Union Lit. C.	112,40
Ostpreuß. Südbahn	95,90
Marienburg-Mlawka-bahn	83,50
Norddeutscher Lloyd	115,30
Lombarden	31,20
Franzosen	155,40
Luxemburg. Prince-Henribahn	101,90

Tendenz: Still.

Paris, 3. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	3.	2.
3% Franz. Rente	102,67	102,70
5% Ital. Rente	94,00	93,95
Portugiesen	23,90	23,90
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	93,75	93,60
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	—,—	95,90
4% Serben	—,—	63,10
4% Spanier äußere Anleihe	53,65	53,50
Convert. Türken	23,95	23,70
Türkische Loose	114,50	114,50
4% türk. Pr.-Obligationen	490,00	488,00
Tabacs Ottom.	275,00	271,00
4% ungar. Goldrente	100,90	100,30
Meridional-Aktien	709,00	711,00
Oesterreichische Staatsbahn	776,00	—,—
Lombarden	176,00	182,00
B. de France	3730	3745
B. de Paris	980,00	979,00
Banque ottomane	574,00	565,00
Credit Lyonnais	903,00	901,00
Debeers	763,00	769,00
Langl. Estrat.	109,00	107,00
Rio Tinto-Aktien	1020	994,00
Robinson-Aktien	275,50	278,00
Suezkanal-Aktien	3605	3605
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,87	205,87
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,00	122,00
do. auf Italien	7,37	7,37
do. auf London kurz	25,16	25,15
Cheque auf London	25,18	25,17½
do. auf Madrid kurz	379,50	382,00
do. auf Wien kurz	206,87	206,87
Huanchaca	50 25	52,00
Privatdiskont	2⅞	2⅞

Köln, 3. Februar. Rüböl loko 53,50, per Januar 50,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 3. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 32,00 G., per Mai 32,50 G., per September 33,25 G., per Dezember 33,50 G.

Hamburg, 3. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Februar 9,85, per März 9,82½, per Mai 9,80, per August 9,95, per Oktober 9,37½, per Dezember 9,35. Ruhig.

Bremen, 3. Februar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,95 B. Schmalz fest. Wilcox 30 Pf., Armour shield 30 Pf., Chudahy 30½ bis 31 Pf., Choice Grocery 30½ bis 31 Pf., White label 30½ bis 31 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 27½ Pf. — Reis fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 31 Pf.

Amsterdam, 3. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träger, do. per März 182,00, per Mai 182,00. Roggen loko beh., do. auf Termine ruhig, per März 146,00, per Mai 140,00, per Oktober 127,00. Rüböl loko 24,50, per Mai 23,62, per Oktober 23,12.

Amsterdam, 3. Februar. Bancazinn 68,00.

Amsterdam, 3. Februar. Java-Kaffee good ordinary 31,00.

Antwerpen, 3. Februar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Februar 19,00 B., per März 19,12 B., per April 19,12 B. Behauptet.

Schmalz per Februar 71,75.

Antwerpen, 3. Februar. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste ruhig.

Paris, 3. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Februar 21,75, per März 21,90, per März-Juni 21,90, per Mai-August 21,75. Roggen fest, per Februar 14,40, per Mai-August 14,50. Mehl fest, per Februar 45,60, per März 45,85, per März-Juni 46,00, per Mai-August 45,85. Rüböl ruhig, per Februar 49,75, per März 50,00, per März-April 50,25, per Mai-August 51,00. Spiritus ruhig, per Februar 44,25, per März 44,50, per Mai-August 44,00, per September-Dezember 40,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 3. Februar. (Schluß.) Rohzucker behpt., 88 Proz. loko [illegible]5 bis 29,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 [illegible] 100 Kilogramm per Februar 29,50, per März 29,50, per Mai-August 30,62, per Oktober-Januar 29,12.

Havre, 3. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 38,25, per März 38,50, per Mai 39,00. Behauptet.

London, 3. Februar. Angeboten an der Küste 1 Weizenladung.

London, 3. Februar. 96% Javazucker loko 11,00 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9,87 stetig.

London, 3. Februar. Chili-Kupfer 74,37, per drei Monate 73,75.

London, 3. Februar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 74 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 112 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 26 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 15 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 55 Sh. 15 d.

London, 3. Februar. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen träge, nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich. Gerste gute Nachfrage. Mais wirkten geforderte höhere Preise hemmend.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 25 300, Gerste 21 120, Hafer 34 110 Quarters.

Liverpool, 3. Februar. Getreidemarkt. Weizen 1 d., Mais ¾ d. niedriger, Mehl unverändert. — Wetter: Frost.

Glasgow, 3. Februar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 55 Sh. 3 d. Warrants Middlesborough III. 47 Sh. 11 d.

Glasgow, 3. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 313 412 Tons gegen 335 520 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 84 gegen 79 im vorigen Jahre.

Newyork, 3. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 8 351 616 Doll. gegen 9 230 596 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 3. Februar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 77,50. Mais per Mai 42,62.

Newyork, 3. Februar, Abends 6 Uhr.

	3.	2.
Baumwolle in Newyork	6 5/16	6,37
do. Lieferung per Februar	—,—	6,07
do. Lieferung per April	—,—	6,11
do. in Neworleans	5,75	5,75
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	115,00	115,00
Schmalz Western steam	5,85	5,90
do. Rohe und Brothers	5,95	6,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,87	3 13/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	82,00	82,50
per Februar	—,—	—,—
per März	80,00	80,62
per Mai	77,00	77,62
per Juli	75,25	76,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,75	6,75
per März	5,65	5,65
per Mai	5,80	5,80
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,80	2,80
Mais stetig,		
per März	—,—	—,—
per Mai	42,37	42,75
per Juli	43,25	43,37
Kupfer	18,00	—,—
Zinn	24,75	25,00
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

Chicago, 3. Februar.

	3.	2.
Weizen stetig, per März	—,—	—,—
per Mai	73,00	73,62
Mais stetig, per Februar	36,62	36,25
Pork per Februar	10,00	10,20
Speck short clear	5,12½	5,12

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Februar. Der Kaiser wohnte, wie alljährlich, auch gestern Abend dem Festmahl des Brandenburgischen Provinziallandtages bei. Er erschien um 7 Uhr, hielt zunächst Cercle ab und zog einen großen Theil der Festtheilnehmer ins Gespräch. Bei der darauffolgenden Tafel brachte der Gastgeber, Oberpräsident v. Achenbach, in längerer Ansprache ein Hoch auf den Kaiser aus, der sogleich antwortete. Er dankte für die Worte des Oberpräsidenten v. Achenbach, für das Gedenken der Thaten der Hohenzollern und der Geschichte des deutschen Volkes. Es seien zwei Umstände gewesen, die seinem Hause und seinen Vorfahren für unser Volk zum Gelingen halfen. Der Hauptumstand sei der, daß die Hohenzollern stets das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem Herrn im Himmel in sich fühlten. Auf der Reise im heiligen Lande habe er, der Kaiser, manchen erhebenden Eindruck religiöser, historischer und moderner Natur erlebt, den mächtigsten aber auf dem Oelberge. Dort habe er sich den Fahneneid aufs neue geschworen, nichts unversucht zu lassen, sein Volk zu reinigen und mitzuhelfen, die Sünde zu beseitigen. Dort im Lande der wasserlosen und baumlosen Wüste seien ihm auch die märkischen Seen und Kieferwälder wieder eingefallen; wenn man auch darüber spöttele, es sei daheim doch besser als in der Fremde. Der Kaiser erinnerte dann an Moltkes Worte zu Bismarck nach dem siegreichen Kriege gegen Frankreich: „daß es nun gelte, den Baum wachsen zu sehen.“ Nun, er, der Kaiser, wolle dem Baum ein guter Gärtner sein, der den Baum des deutschen Reiches zum Wachsen pflegen, die störenden Zweige beschneiden und die schädlichen Wurzelnager beseitigen wolle. Auch der allgemeinen Friedensbestrebungen gedachte der Monarch und wies auf die störende Sünde der Welt, auf den Zwiespalt und Neid hin. Aber dagegen müsse sich Deutschland, stark wie ein Rocher de bronce, vereinen. Der äußere wie der innere Friede solle gewahrt bleiben, das sei sein Streben. Dazu möchten auch die Märker mithelfen. — Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die Mark Brandenburg.

Brüssel, 4. Februar. König Leopold hatte gestern Nachmittag zu Ehren Cecil Rhodes ein Galadiner von 20 Gedecken veranstaltet, an welchem auch die Mitglieder des Zivil- und Militär-Ausschusses Theil nahmen. Gegen drei Uhr zog sich der König mit seinem Gaste zurück und hatte mit demselben eine längere Konferenz.

Paris, 4. Februar. Das Blatt „Cri de Paris“ meldet, auf beiden Seiten der Vogesen bestreite man energisch, daß Unterhandlungen zu einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Gange seien. Wir können dagegen, sagt das Blatt, aus sicherster Quelle versichern, daß solche Unterhandlungen in der That zwischen beiden Ländern eifrig gepflegt werden und daß sie den Zweck haben, beide Länder zu einer Verständigung zu bringen, um in gewissen Fällen Hand in Hand gehen zu können.

Rom, 4. Februar. Der Mörder des Polizeidirektors von Boston, der Sizilianer Deblasi, wurde in Messina verhaftet. Die amerikanische Polizei hatte seit langer Zeit auf denselben vergeblich gefahndet.